

DER ZWEITE POSTSTREIK.

Die Streikbewegung der Postbeamten in Frankreich zeigt in ihrem ganzen Verlauf eine überraschende Ähnlichkeit mit der Streikbewegung der holländischen Eisenbahner in 1903. Hier wie dort entwickelte sich aus einem kleinen Anlass ein das Verkehr völlig stillsetzender Riesenstreik, in dem sich die lang angehäuften Unzufriedenheiten der Beamten entlud. Hier wie dort völlige Ueberraschung der Machthaber, die ratlos dastanden und sich den Forderungen der Streikenden fügen mussten. Hier wie dort Versprechungen, die nachher treulos gebrochen wurden. Hier wie dort zuerst einige ~~Sympathien~~ Sympathie bei einem Teil des Publikums, der sich durch Schadenfreude über den Aerger rächte, den die Monopolwirtschaft ihm oft bereitet hatte. Hier wie dort eine wütende Presskampagne der grosskapitalistischen Blätter, die nach Ordnung schrieen. Hier wie dort ein Minister mit demokratischer Vergangenheit, der zum brutalen Helfershelfer der Reaktion wurde. Hier wie dort die Provokation zu einem zweiten Streik, der in einer schlimmen Niederlage endete.

Diese bis in Einzelheiten zutreffende Uebereinstimmung ist nicht reiner Zufall; sie liegt in der allgemeinen Natur eines solchen Kampfes begründet. Allgemeine Ursachen bewirken, dass auf einem ersten gelungenen Verkehrstreik notwendig ein zweiter folgen muss, und dass dieser zweite, wenn nicht besondere Verhältnisse vorliegen scheitern muss.

Der erste Streik war ein Elementarausbruch einer lang gequälten Masse. Sie hat die Unterdrückung so lange ertragen, ohne Abhülfe ihrer Beschwerden zu finden, dass auf einmal, wenn ein Stoss, irgend ein Anlass kommt, der Streik sich wie eine Lawine ausdehnt. Er ist nicht von einer Organisation auf langer Hand vorbereitet, sondern diese wird mitgeschleppt. Der Kampf ist kein Klassenkampf, wird wenigstens nicht als solcher geführt. Die Streikenden fühlen einfach, dass sie in ihrem Rechte sind, wenn sie sich nicht immer als Sklaven unter den Fuss treten lassen und ihre Interessen verteidigen. Sie verstehen gar nicht, was sie damit für ein Verbrechen begehen sollen.

Was für ein Verbrechen? Sie haben die Ordnung gestört. Für die Bourgeoisie bedeutet es Nichts Geringeres als das Ende ihrer unbestrittenen Herrschaft, wenn die Arbeiter sich erdreisten, den regelmässigen Fortgang der Produktion mit Allem was dazu gehört, zu stören. Daher fordert sie sofort Wiederherstellung der Ordnung.

Nun ist der Streik beendet. Die Arbeiter haben ihre Plätze wieder eingenommen und leisten sogar bereitwilligst Extraarbeit, damit Alles rasch wieder ins Lot kommt. Jetzt ist die Ordnung wieder hergestellt, könnte man glauben. Aber nein. Die kapitalistische Presse lehrt es anders. Sie hetzt unausgesetzt. Für die herrschende Klasse ist die Sache offenbar nicht aus; sie beruhigt sich bei diesem Ausgang nicht. Sind vielleicht die Zugeständnisse, die den Ausständigen gegeben wurden, unerfüllbar? Ach nein, was diese forderten, war so wenig, so bescheiden, so selbstverständlich, dass es leicht versprochen und gehalten werden konnte, dass aber diese Zugeständnisse abgezwungen wurden, das kann die herrschende Klasse nicht verschmerzen.

Es handelt sich um die moralische Errungenschaft der Beamten, die die Bourgeoisie nicht ruhig schlafen lässt. Sie haben gesiegt, nicht über einen beliebigen Kapitalisten, sondern über das Machtinstitut der ganzen herrschenden Klasse. Diese Tatsache ist für sie einfach unerträglich. Darin liegt eine bleibende Störung der Ordnung, dass die Proletarier im öffentlichen Dienste jedesmal, wenn es ihnen beliebt, die ganze gesellschaftliche Maschinerie stillsetzen können. Deshalb kann die Bourgeoisie nicht zufrieden sein, bevor der Sieg der Arbeiter in eine Niederlage verkehrt ist. Das Verbrechen muss bestraft werden. Die Heloten müssen wieder unter Joch Ihr Uebermut muss gebrochen werden. Dann erst ist die Ordnung wirklich wieder hergestellt. Es handelt sich um das Prestige des Staates; ohne dieses Prestige kann der Kapitalismus nicht bestehen.

Deshalb ist ein Gesetz, das den Beamten das Streikrecht nimmt,

nicht einmal das Wichtigste. Es bleibt doch immer nur ein ein pa-piernes Hindernis. Viel besser ist es, dass der moralische Mut aus-getrieben wird. Ein zweiter Streik, der an der gewaltigen Macht des Staates zusammenbricht, wird die Arbeiter auf lange Zeit zum Be-wusstsein ihrer Machtlosigkeit bringen; und die furchtbare Rache, die die Regierung durch Massenentlassungen an die Unbotmässigen nimmt, wird einen so grossen Schrecken verbreiten, dass sie nicht wieder einen Ausstand wagen.

Daher fordert das Interesse der Bourgeoisie einen zweiten Streik. Die Regierung braucht ihn, vor Allem wenn das Haupt der Regierung ein bankrotter Politiker ist, der sich durch Bütteldienste für das Kapital einen Galgenfrist zu erkaufen sucht. Deshalb sucht sie mit allen Mitteln, durch Treubruch und Maassregelungen, die Beamten zu erbittern, zu provozieren und in den Streik zu treiben, um sie dann, durch Aufwendung aller ihrer Machtmittel niederzuknüppeln.

Dieser zweite Streik trägt dann einen ganz anderen Charakter als der erste. Er ist nicht mehr ein spontaner Ausbruch, sondern er muss als ein überlegter, von beiden Seiten vorbereiteter Klassen-kampf geführt werden. Dabei sind die Beamten stark im Nachteil. Sie haben sich nicht, wie die anderen Arbeiter, durch eine lange Praxis des Kampfes die feste gewerkschaftliche Disziplin einüben können, und müssen trotzdem dem Mächtigsten aller Unternehmer den Stirn bieten. Die Masse der Beamten ist noch ganz in kleinbürgerlichen Anschauungen befangen und zum Führen eines bewussten Klassenkampfes nicht fähig. Die Regierung entfaltet all ihre Machtmittel und trifft die Umfassendsten Vorbereitungen; bei einem allgemeinen Streik wür-den sich diese zwar zur Aufrechterhaltung des Verkehrs als wirkungslos erweisen, aber dennoch sind sie nicht wirkungslos. Sie dienen nur um die Beamten einzuschüchtern, also zu verhindern dass der Streik allgemein wird, und dieses Ziel verfehlen sie nicht. Die Masse, die das ganze Apparat des Klassenstaates gegen sich mobil gemacht sieht, von den höchsten Stellen als Verbrecher verdonnert und mit Entlassung bedroht wird, wird von Furcht gepackt und ~~sich~~ schreckt vor einem solchen Kampf zurück. Bei dem Aufruf zum Streik bleibt sie an der Arbeit; die selbstlose Begeisterung der Minder-heit kann den Streik nicht retten und die Regierung nimmt an die tapfersten Kämpfer ihre Rache. Die moralische Wirkung des ersten Streiks ist durch den zweiten ausgelöscht.

Der erste Streik war der schöne Streik, des Enthusiasmus, die spontane einmütige Revolte gegen die Unterdrückung, der leichte Sieg. Der zweite Streik ist der hässliche Streik, der schwere Klas-senkampf, im Voraus als Verbrechen gegen die Gesellschaft denun-ziert, durch Mangel an Klassenbewusstsein und Disziplin verloren. Solange die Arbeiterbewegung schwach ist, werden sich die Errungen-schaften des ersten Sieges nicht behaupten lassen. Erst wenn die ganze Arbeiterbewegung so stark ist, dass sie den betäubenden ~~Sch~~ Schlag, den ein Verkehrsstreik dem herrschenden System versetzt, zu einer dauernden Niederlage machen kann, wird die Bourgeoisie k keine Gelegenheit mehr finden, die Beamten in einem zweiten Streik niederzuschlagen.